

Ein unbekanntes Leipziger Kantatentextheft aus dem Jahr 1735

Neues zum Thema Bach und Stölzel

o

Von Marc-Roderich Pfau (Berlin)

1. Fundsituation und Überlieferung

Im folgenden möchte ich über die Entdeckung eines bislang unbekanntes Texthefts zur Leipziger Kirchenmusik berichten, dieses vorstellen und dessen Implikationen für unsere Kenntnis von Bachs Aufführungsrepertoire um die Mitte der 1730er Jahre diskutieren. Bei der Suche nach gedruckten Kantatentexten, die in den 1730er Jahren in Vertonungen von Johann Theodor Roemhildt in Merseburg aufgeführt worden sind, stieß ich in einem Sammelband, der die Merseburger Kantatendrucke des Kirchenjahres 1734/35 enthält,¹ überraschend auch auf zwei Texthefte aus Leipzig. Der Sammler der Textdrucke, Balthasar Hoffmann,² später Rektor des Merseburger Gymnasiums,³ hat sie

¹ Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), Signatur 76 L 1034 (1734–1735).

² Hoffmann (geboren in Posen am 3. 12. 1697), wirkte ab 1731 in Merseburg, zunächst als Konrektor, ab 1742 als Rektor des dortigen Gymnasiums. Er wurde 1783 emeritiert und starb am 12. 4. 1789 in Merseburg (ich danke P. Wollny für die Mitteilung dieser Daten). Hoffmann ist der Bach-Forschung bekannt als Dichter der irrtümlich Bach zugeschriebenen Trauerkantate für Herzogin Hedwig Eleonore von Sachsen-Zöbzig, BWV Anh. 16 „Schließt die Gruft! ihr Trauerglocken“; vgl. BJ 1913, S. 93–96 (H. von Hase). Die Zuschreibung beruhte auf der Notiz, daß Bach am 7. Februar 1735 eine Zahlung für „ein Carmen nach Merßeburg“ leistete. „Wieso aber sollte bereits am 7. Februar, also reichlich sechs Monate vor dem Tod der Herzogin, eine Rechnung für den Druck des Textes bezahlt worden sein?“ wendet Martin Petzoldt völlig zu Recht ein (M. Petzoldt, *Bachstätten*, Frankfurt und Leipzig 2000, S. 177); Richtigstellung des Sachverhalts bereits im BJ 1959, S. 169 (H.-J. Schulze). Komponist dieser in Merseburg am 9. November 1735 aufgeführten Musik wird der Merseburger Hofkapellmeister Roemhildt gewesen sein, der für derartige Musiken in Merseburg zuständig war. Roemhildt hat die meisten seiner Kantaten mit dem zu seiner Zeit bereits altertümlich anmutenden Begriff „Concerto“ überschrieben (sowohl im Textdruck als auch in der Partitur). Diese Bezeichnung trägt auch der Textdruck von BWV Anh. 16 (R. Wustmann und W. Neumann, *Sämtliche Kantatentexte von J. S. Bach*, Leipzig 1956, S. 407–409, nach dem Originaldruck in: *Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Oden und Cantaten in vier Büchern*, Leipzig 1738).

³ Auf dem Titelblatt einer Trauungskantate vom 12. Mai 1734, die Roemhildt vertont hat, nennt Hoffmann sich „Des Hochfürstl. Merseburgischen Stifts-Gymnasii | Conrektor“, Exemplar in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), Signatur 78 M 371 [24].

vermutlich bei zwei Aufenthalten im benachbarten Leipzig erworben⁴ und dann chronologisch in seine Merseburger Kantatentextsammlung integriert. Hoffmann, selbst literarisch ambitioniert,⁵ hat die von ihm gesammelten Einzeldrucke⁶ jahrgangswise – jeweils mit dem 1. Advent beginnend – binden lassen und 1755 fünf Bände mit von ihm zusammengestellten Jahrgängen dem Merseburger Gymnasium überlassen.⁷ Diese fünf Bände sind in Merseburg mit den Signaturen *Bb 128a–e* versehen worden und schließlich in den Besitz der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) übergegangen.⁸ Bisher konnten nur drei der fünf Bände – mit ganz unterschiedlichen Signaturen – wieder aufgefunden werden. Womöglich war die Sammlung schon unvollständig, bevor sie nach Halle kam.⁹ Hoffmanns Sammlung umfaßte ursprünglich die Kirchenjahre 1733/34,¹⁰ 1734/35, 1735/36, 1736/37

⁴ Ob sein Aufenthalt dienstlich war, ob seine Gymnasiasten vielleicht als Sänger in Leipzig aushalfen, ob er als bloßer Besucher im Leipziger Gottesdienst anwesend war oder ob Dritte ihm die Leipziger Hefte besorgten, muß hier offenbleiben. Für Bach wird aus der oben in Fußnote 2 erwähnten Notiz ein Aufenthalt in Merseburg im Februar 1735 erschlossen. Außerdem hat Bach im selben Jahr für Johann Daniel Müller ein Empfehlungsschreiben an Roemhildt in Merseburg verfaßt (Dok V, Nr. C 757a). Die Beziehungen Bachs nach Merseburg sind also für das Jahr 1735 mehrfach belegt. Bach selbst kommt demnach als Übermittler der Texthefte ebenfalls in Frage.

⁵ Vgl. Fußnote 2 und 3.

⁶ In Merseburg wurden, anders als in Leipzig, die Texthefte für jeden Sonn- und Festtag einzeln gedruckt. Der Titel lautete beispielsweise „Text | zur | MUSIC | An dem | Vier- und-zwanzigsten | Sonntage nach Trinitatis | welche an der | Schloß- und Dom- | Kirche | alhier wird produciret werden | 1735.“ Eine Paginierung ist nicht vorhanden.

⁷ In dem hier diskutierten Band steht vorne folgender handschriftlicher Vermerk: „Der | Merseburg[ischen] Schul-Bibliothec | schencket | diesen II. Tomum | M.[agister] Balthasar Hoffmann. | Gymnas. Rector. | 1755.“ Ähnliche Eintragungen finden sich auch in den beiden anderen Bänden.

⁸ Die alte Signatur (in blauer Schrift) des hier diskutierten Bandes lautet *Bb 128.b*.

⁹ In den anderen beiden in Halle befindlichen Bänden der Kirchenjahre 1735/36 und 1737/38 mit den alten Signaturen *Bb 128.c.* und *Bb 128.e.* und den jetzigen Signaturen *76 L 1034 (1735/36)* beziehungsweise *AB 153076* hat Hoffmann ausschließlich Merseburger Texthefte zusammengefaßt. Die Suche nach den beiden Bänden mit den alten Signaturen *Bb 128.a.* und *Bb 128.d.* könnte sich für die Bach-Forschung dennoch lohnen, da sie vielleicht weitere Texthefte aus Leipzig enthalten.

¹⁰ Der erste Tomus ist verschollen. Welchen Jahrgang enthielt er? Nach dem Regierungsantritt Herzog Heinrichs in Merseburg am 6. Juli beziehungsweise 20. Dezember 1731 erklangen zunächst wohl nur sporadisch Kompositionen des Hofkapellmeisters Roemhildt. Erhalten haben sich RoemV 35–39. Vgl. C. Ahrens und S. Diercke, *Johann Theodor Roemhildt (1684–1756). Werkverzeichnis*, in: *Jahrbuch der Bachwoche Dillenburg* 1998, S. 17–127. Das erste Jahr mit regelmäßiger Kir-

und 1737/38.¹¹ Am 28. Juli 1738 verstarb der regierende Herzog Heinrich von Sachsen-Merseburg. Mit seinem Tod erlosch die Sekundogenitur Sachsen-Merseburg und sein ehemaliges Herrschaftsgebiet fiel zurück an das sächsische Kurfürsten- und nunmehrige polnische Königshaus. Residenz und Hofkapelle in Merseburg wurden aufgelöst. Die regelmäßige Aufführung umfangreicher Figuralstücke wurde sofort nach Heinrichs Tod eingestellt.¹² Die letzten nachweisbaren größeren Kirchenmusiken des Jahres 1738 – und wahrscheinlich die letzten in der ehemaligen Residenz Merseburg überhaupt – waren die Huldigungsmusik für den neuen Landesherrn König August II. von Polen am 13. August¹³ und die Trauermusik für das verstorbene Herzogspaar am 19. Dezember 1738. Es dürfte kein Zufall sein, daß nach diesem Zeitpunkt aus Hoffmanns Sammlung keine weiteren Kantatentexte oder gar Jahrgänge aus Merseburg mehr bekannt sind.¹⁴

In unserem Zusammenhang ist besonders der zweite Hoffmannsche Sammelband von Interesse, da er außer den Merseburger Kantatentexten des Kirchenjahres 1734/35 auch zwei Leipziger Hefte enthält. Das erste von ihnen ist weithin bekannt. Es handelt sich um den Originaltextdruck des Weihnachts-Oratoriums BWV 248. Das einzige bisher nachgewiesene Exemplar befindet sich im Besitz des Bach-Archivs Leipzig. Beide Exemplare stimmen vollkommen überein (siehe Abbildung 1–2).¹⁵

chenmusik war entweder 1732/33 oder 1733/34. Wahrscheinlicher ist meines Erachtens die zweite Möglichkeit, da der eifrige Hoffmann zumindest nach 1734 alle Jahrgänge lückenlos gesammelt hat. Deshalb gehe ich davon aus, daß auch zum erhaltenen zweiten Band keine Lücke bestand.

¹¹ Hoffmann bezeichnet den Band als „V. und letzten Tomum“.

¹² Herzog Heinrich starb am Montag, den 28. Juli 1738. Noch am Tag zuvor, dem 8. Sonntag nach Trinitatis, ist – durch Hoffmanns Textheft belegt – unter Hofkapellmeister Roemhildt eine umfangreiche Figuralmusik erklingen. Ab dem 9. Sonntag nach Trinitatis 1738 finden sich in den von Hoffmann gesammelten Kirchenjahreheften keine Kantatentexte mehr.

¹³ Vgl. „Text zur | MUSIC, | Bey der | Huldigungs- Predigt, | IHRER | Königl. Maj. | in Pohlen, und Curfürst. | Durchlauchtigkeit zu | Sachsen ...“ am 13. August 1738. In Sammelband 5, ohne Paginierung.

¹⁴ Hoffmann überliefert uns für den Rest des Kirchenjahres nur noch einige gedruckte „Nachricht[en] | derer | Lieder, | welche ... allhier ... abgesungen werden“. Diese Hefte enthalten wie bisher die Gottesdienstordnung des jeweiligen Sonn- beziehungsweise Feiertags und die zu singenden Lieder, jedoch keine Kantatentexte. Hoffmann, der die Kantatentexthefte wohl aus literarisch-pädagogischem Interesse sammelte und, wie erwähnt, auch selbst Kantaten dichtete, gab das Sammeln auf, als diese keine Dichtungen mehr enthielten.

¹⁵ Faksimiliert in: *Texthefte zur Kirchenmusik aus Bachs Leipziger Zeit. Die sieben erhaltenen Drucke der Jahre 1724–1749 in faksimilierter Wiedergabe*, eingeführt und hrsg. von M. Petzoldt, Stuttgart 2000.

Bisher unbekannt ist aber das andere Heft, das die Texte zu vier Kantaten für den 13.¹⁶ bis 16. Sonntag nach Trinitatis 1735 enthält, die abwechselnd in der Nikolai- und Thomaskirche erklangen. Der Textdruck enthält kein Titelblatt und nennt daher weder den Ortsnamen Leipzig noch die Jahreszahl 1735. Wegen des in dem Band ebenfalls enthaltenen Textdrucks zum Weihnachts-Oratorium und dem hier wie dort gleichartig angezeigten Wechsel der Aufführungen zwischen der Nikolai- und der Thomaskirche kann nicht bezweifelt werden, daß es sich um ein Leipziger Textheft handelt. Angesichts der Sorgfalt des Sammlers, der seine Texthefte streng chronologisch geordnet binden ließ, kann auch die Jahreszahl 1735 als zuverlässig gelten.¹⁷ Die Aufführungstermine der vier Kantaten lagen zwischen dem 4. und 25. September 1735. Das Heft gehört offenbar zu einem geschlossenen Jahrgang, dessen Texte in Fortsetzungen erschienen und ausdrücklich gesammelt werden sollten. Die Einzelhefte waren fortlaufend paginiert – das vorliegende Heft enthält die Seitenzahlen 49 bis 64 – und konnten somit abschließend zu einem Band vereinigt werden.¹⁸ Das Heft umfaßt also den üblichen Bogen von acht Blättern mit sechzehn Seiten, wie er uns in den erhaltenen Drucken der Leipziger Bach-Zeit regelmäßig begegnet.¹⁹

Dem vorliegenden Textdruck müssen demnach drei Hefte mit den Seiten 1–16, 17–32 und 33–48 vorausgegangen sein. Der Beginn des ersten Heftes kann wohl nur mit einer Zäsur, einem nachvollziehbaren Neuanfang in Verbindung

¹⁶ Auffällig ist, daß in Merseburg, wie wir den gesammelten Texten Hoffmanns entnehmen können, ab dem 13. Sonntag nach Trinitatis (bis einschließlich 23. Sonntag nach Trinitatis) keine Figuralmusik erklang. Die Texthefte dieser Zeit enthalten nur die jeweilige Gottesdienstordnung und die vorgesehenen Lieder samt dem Evangelium für den jeweiligen Sonntag. Der Hintergrund für das Schweigen der Kirchenmusik ist unklar, jedoch sind für mehrere Sommer Reisen Herzog Heinrichs in die Niederlausitz und Aufenthalte auf seinem Schloß in Spremberg nachweisbar. Roemhildt und seine Hofkapelle haben ihn zumindest 1731 auf seiner Reise begleitet. Möglicherweise entfiel auch 1734 wegen der Abwesenheit des Herzogs und seiner Hofkapelle die Figuralmusik. Eine andere denkbare Ursache wäre eine Landestrauer wegen der am 19. August 1735 verstorbenen Herzogin Hedwig Eleonore von Sachsen-Zörbig; vgl. Fußnote 2.

¹⁷ Eine Probe ist möglich: Im Jahr 1735 wird die Folge 13.–16. Sonntag nach Trinitatis nicht durch das Michaelisfest unterbrochen, das damals erst vier Tage nach dem 16. Sonntag nach Trinitatis gefeiert wurde. Im Jahre 1734 beispielsweise hätte hingegen im Textheft die Michaeliskantate zwischen dem 14. und 15. Sonntag nach Trinitatis abgedruckt sein müssen. Im Jahr 1737 wäre Michaelis auf den 15. Sonntag nach Trinitatis gefallen. Siehe hierzu auch den Beitrag von Peter Wollny im vorliegenden Band.

¹⁸ Alle sieben erhaltenen Texthefte der Bach-Zeit in Leipzig sind dagegen unpaginiert. Vgl. Petzoldt, Texthefte (wie Fußnote 15).

¹⁹ Ebenda, S. 2.

gebracht werden: Der für die Textdrucke der Kantatenaufführungen in den Leipziger Hauptkirchen verantwortliche Johann Sebastian Bach gibt durch die Paginierung zu erkennen, daß sein „Arbeitsjahr“ auch zwölf Jahre nach seinem Dienstantritt noch mit dem ersten Sonntag nach Trinitatis anfang.²⁰ Aus diesem Grund ließ er den Jahrgang nicht – wie andernorts üblich – mit dem ersten Advent beginnen.²¹ Aus den vorstehenden Beobachtungen wird deutlich, daß nur das erste Heft der Reihe einen Titel gehabt haben wird.²²

Im vorliegenden Einzelheft sind jeweils die de-tempore-Angabe und der Ort der Aufführung genannt, zum Beispiel „Am XIII. Sonntag nach | Trinitatis. | In der Kirche zu St. Nicolai.“ beziehungsweise „Am XIV. Sonntag nach | Trinitatis. | In der Kirche zu St. Thomä.“ Die einzelnen Sätze sind mit „ARIA“, „Recit.“ oder „Choral.“ überschrieben. Alle vier Kantaten bestehen aus je sieben Sätzen in der Folge Aria – Recit. – Aria – Choral – Recit. – Aria – Choral. Die beiden Choralstrophen jeder Kantate markieren jeweils den Schluß einer Kantatenhälfte. Der zweite Teil jeder Kantate trägt die Überschrift „Nach der Predigt“. Das Druckbild des Hefts ähnelt dem des wenige Monate zuvor gedruckten Weihnachts-Oratoriums. Allerdings fehlt mit dem Titelblatt auch eine schmückende Vignette, wie sie dem Textheft des Weihnachts-Oratoriums vorangestellt ist. Wenn meine Annahme eines Plans für eine Folge von Heften, die gesammelt und schließlich gebunden werden sollten, richtig ist, kann aber auch das nicht überraschen. Nur am Beginn einer neuen „Kirchenjahreszeit“ (also zum Auftakt der Trinitatiszeit, der Weihnachtszeit, der Osterzeit usw.) wäre eine derartige Vignette zu erwarten.

Die Kantatentexte sind großzügig über jeweils vier Seiten verteilt abgedruckt; die Choralstrophen²³ sind ausgeschrieben. Die Satzincipits der vier Kantaten lauten:

²⁰ Das ist meines Erachtens auch der Grund, warum das erhaltene Textheft für Pfingsten/Trinitatis 1731 den Text der Kantate zum 1. Sonntag nach Trinitatis trotz des vorhandenen Platzes nicht aufnimmt. Anders Petzoldt, Texthefte (wie Fußnote 15), S. 6 und 13, der Auslassungen von Kantatenaufführungen im Kirchenjahr vermutet.

²¹ Auch diese Auffälligkeit mag die Zugehörigkeit des Heftes zu Leipzig und zu J. S. Bach unterstreichen. Von keinem von Bachs zeitgenössischen Kollegen ist bekannt, daß er einen Kantatenjahrgang oder ein gedrucktes Kantatentextbuch nicht mit dem 1. Advent oder Neujahr, sondern mit dem 1. Sonntag nach Trinitatis beginnen ließ.

²² Hoffmann hat sonst stets alle Titelblätter mit eingebunden, so auch beim Textheft des Weihnachts-Oratoriums. Das Fehlen des Titelblattes kann hier also nur den erwähnten technischen Grund haben. Im übrigen ist es, Bogendruck vorausgesetzt, unmöglich, daß das Titelblatt später abhanden gekommen ist. Alle 16 Seiten sind vorhanden.

²³ Die nachstehend mitgeteilten Nachweise der Choralstrophen erfolgen nach dem Dresdner Gesangbuch (*Das Privilegirte ... Dreißdnische | Gesang-Buch*, Dresden und Leipzig, 1744 = DrGB) und nach dem Gothaer Gesangbuch (*Geistliches | neu-*

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis (In der Kirche zu St. Nikolai)

ARIA. | O! wie seelig sind die Blicke

Recit. | Viel tausend wolten gerne sehen

ARIA. | Mein GOtt, du forderst Aug und | Hertz

Choral. | Wilt du nun fein gut Christe seyn²⁴

Nach der Predigt

Recit. | Wo GOttes und des Nächsten Liebe

ARIA. | JESu, lasse deine Liebe

Choral. | Gib mir nach deinr Barmhertzig- | keit²⁵

Am XIV. Sonntag nach Trinitatis (In der Kirche zu St. Thomä)

ARIA. | Schnöder Aussatz meiner Sünden

Recit. | Der ist der rechte Meister

ARIA. | Undanck ist der Lohn der Welt

Choral. | Solt ich meinem GOtt nicht singen²⁶

Nach der Predigt

Recit. | O!²⁷ Neune, | Gar viel tausend sind

ARIA. | JESus, ich kan nicht erdencken

Choral. | Weil denn weder Ziel noch Ende²⁸

Am XV. Sonntag nach Trinitatis (In der Kirche zu St. Nicolai)

ARIA. | Sorgen²⁹ sind die Steine

Recit. | Es ist ein elend jämmerliches Ding

ARIA. | Die Welt beugt ihre Knie

Choral. | Laß o Hertze dein Betrüben³⁰

vermehrtes | *Gothaisches* | *Gesang-Buch*, Gotha, 1754 = GoGB). Wenn dort eine Melodie angegeben ist, habe ich den Hinweis beigelegt. Ich danke Klaus Langrock für seine Unterstützung.

²⁴ „O Herre Gott, dein göttlichs Wort“ von Anarg zu Wildenfels aus dem Jahre 1526, DrGB Nr. 410, Strophe 3, S. 311 f., mit der Zuschreibung an „A.H.Z.W.“; GoGB Nr. 218, 3, Sp. 198, Martin Luther zugeschrieben.

²⁵ „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“ von Konrad Hubert, 1540, DrGB Nr. 241, 3, S. 177 f., zugeschrieben „Joh. Chiomusus“; GoGB, Nr. 281, 3, Sp. 266 ebenfalls mit der Zuschreibung an „Joh. Chiomusus“.

²⁶ Paul Gerhardt, 1653, Strophe 1. DrGB Nr. 606, 1, S. 475; GoGB Nr. 393, 1, Sp. 392.

²⁷ Recte: „Nicht Neune ...“. Siehe weiter unten.

²⁸ Aus demselben Lied Paul Gerhardts, Strophe 12. Im DrGB Nr. 606, 12, S. 476; GoGB Nr. 393, 12, Sp. 394.

²⁹ Recte: „Sorgen, Sorgen, sind die Steine“. Siehe weiter unten.

³⁰ Nicht im DrGB. GoGB Nr. 653, 1, Sp. 669 f.; Verfasser unbekannt. Melodie: Freu dich sehr, o meine Seele.

Nach der Predigt

Recit. | Weg mit der Slavery

ARIA. | Ein andrer mag sein Herzte fressen

Choral. Verleihe, daß ich stets nach deinem Reiche dringe³¹

Am XVI. Sonntag nach Trinitatis (In der Kirche zu St. Thomä):

ARIA. | Mein JESu, deine Vater-Hand³²

Recit. | So fließen auch in Nain Thränen-Güsse

ARIA. | Sprich zum Lachen: Du bist toll

Choral. | Die Thoren-Freude dieser Welt³³

Nach der Predigt

Recit. | Sollt ich der Welt mich gleiche stellen?

ARIA. | Schenck immer Thränen ein

Choral. | Gottes Kinder säen zwar | traurig und mit Thränen³⁴

Die Kantatenteile wurden im Gottesdienst nach Verlesung des Evangeliums (Teil 1) und „nach der Predigt“, das heißt zur Kommunion (Teil 2), aufgeführt. Die Gliederung der Kantatentexte in zwei Teile ist jedoch nicht ursprünglich, denn die Choräle sind spätere Hinzufügungen zu einem Jahrgang von „Cantaten“,³⁵ als dessen Verfasser der schlesische Dichter Benjamin Schmolck nachgewiesen werden konnte.

³¹ „Herzallerliebster Gott, der du mir dieses Leben“ von einem unbekanntem Verfasser, Strophe 5, 1661 (siehe A. Fischer und W. Tümpel, *Das deutsche evangelische Kirchenlied*, Gütersloh 1908, Bd. IV, S. 547). Nicht im DrGB enthalten. GoGB Nr. 602, 5, Sp. 612, mit der Verfasserangabe „Joh. Angelus“. Melodie: O Gott! du frommer Gott.

³² Recte: „Wunder-Hand“. Siehe weiter unten.

³³ „Was mich auf dieser Welt betrübt“ von Johann Jacob Schütz, 1673 (siehe S. Kümmerle, *Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik*, Gütersloh 1885, Bd. IV, S. 128), Strophe 2. Nicht im DrGB. GoGB Nr. 547, 2, Sp. 552, mit der Zuschreibung an Michael Franck.

³⁴ „Schwing dich auf zu deinem Gott“ von Paul Gerhardt, 1653. DrGB Nr. 534, 16, S. 410. GoGB, Nr. 656, 11, Sp. 672.

³⁵ „Cantaten“ sind nach dem Sprachgebrauch der Zeit rein madrigalische Kirchenmusiken nach Art der italienischen Cantata, also ohne Dicta und Choräle. So definiert schon Erdmann Neumeister die Gattung in seinen *Geistlichen CANTATEN*, o.O. 1702, Vorbericht, S. 2f., denn „dieser | Terminus möchte viel- | leicht vielen neu und unbekant seyn“, es „sieht ei- | ne Cantata nicht anders aus, als ein | Stück aus einer Opera, von Stylo | Recitativo und Arien zusammen ge- | setzt.“ Vgl. U. Poetzsch-Seban, *Die Kirchenmusik von Georg Philipp Telemann und Erdmann Neumeister. Zur Geschichte der protestantischen Kirchenkantate in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Beeskow 2006 (Schriften zur mitteldeutschen Musikgeschichte. 13.), S. 46ff.

2. Benjamin Schmolcks „Das Saiten-Spiel des Hertzens“ und seine Vertonungen

Die madrigalischen Teile der Kantatentexte stammen aus dem zweiten Jahrgang, den Schmolck³⁶ den Musikern zur Komposition zur Verfügung stellte: *Das | Saiten-Spiel | des | Hertzens, | Am | Tage des HErrn, | Oder: | Sonn- und Fest-tägliche | CANTATEN*.³⁷ Der Jahrgang ist ein „idealer Jahrgang“.³⁸ Er enthält insgesamt 88 Kantatentexte für ein imaginäres Kirchenjahr vom 1. Advent bis zum 27. Sonntag nach Trinitatis unter Einschluß aller vier Adventssonntage, sämtlicher Sonntage nach Epiphania, aller Passionssonntage, Gründonnerstag, Karfreitag und der besonderen Fest- und Aposteltage sowie des Kirchweihfests. Für die jeweils ersten Tage der hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten stellt Schmolck sogar zwei oder drei Texte zur Verfügung. Lediglich das Reformationsfest wurde ausgelassen. Schmolcks Kantatentexte sind nach einem einheitlichen Schema gestaltet. Sie beginnen und enden mit einer Arie, dazwischen steht eine weitere von Rezitativen eingefaßte Arie (die Form ist also: Arie – Rezitativ – Arie – Rezitativ – Arie).

³⁶ Der schlesische Pfarrer und Liederdichter Benjamin Schmolck, geboren 1672 in Brauchitschdorf, gestorben 1737 in Schweidnitz, war zunächst Diakon, dann Hauptpastor der Schweidnitzer Friedenskirche und ein überaus fruchtbarer Poet. In erster Linie ist er bis heute als Kirchenlieddichter bekannt. Fünf Lieder von Schmolck befinden sich noch im Stammteil des aktuellen Evangelischen Gesangbuchs. Er schuf außerdem drei Zyklen mit Textvorlagen für die gottesdienstliche Musik im Kirchenjahr, die weite Verbreitung fanden und häufig vertont wurden.

³⁷ Erstmals veröffentlicht Breslau und Leipzig 1720. Weitere Auflagen erschienen 1725, 1727 und 1737. Vgl. dazu L. Grote, *Benjamin Schmolcks Lieder und Gebete*, Leipzig 1860, S. XXXIII. Zitiert wird nach der Gesamtausgabe von Schmolcks Schriften (*Herrn Benjamin Schmolckens ... Sämtliche Trost- und Geistreiche Schrifften*, Tübingen 1740–1744), S. 279–438.

³⁸ Der Begriff „ideal“ wird hier in der Wortbedeutung „nur in der Vorstellung vorhanden“ gebraucht, nicht aber in dem Sinne eines erreichbaren Ziels. Im Gegensatz zu „idealen Jahrgängen“ gibt es gelegentlich auch gedruckte „praktische Jahrgänge“, wie ich sie nennen möchte, denen also gewisse Sonn- und Festtage fehlen, weil sie für ein bestimmtes Kirchenjahr konzipiert sind. Alle Jahrgänge Erdmann Neumeisters und Benjamin Schmolcks sind „ideale Jahrgänge“, das heißt sie bieten einem Komponisten für alle erdenklichen Sonn- und Festtage eine Vorlage. Die für Graupner in Darmstadt oder Fasch in Zerbst gedruckten Jahrgänge hingegen waren in der Regel „praktische Jahrgänge“. Ideale Jahrgänge konnten mit der Vertonung durch viele Komponisten rechnen, praktische mit ihren zahlreichen Lücken hingegen eher nicht. Siehe auch W. Hobohm, *Kantatentextsammlungen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – Texte zur Musik?*, BJ 1997, S. 185–192.

Wie dem aufgefundenen Textheft zu entnehmen ist, führte Bach 1735/36 also – zumindest an den jetzt nachweisbaren vier Sonntagen der Trinitatiszeit 1735 – Kantaten aus Benjamin Schmolcks „Saitenspiel“-Jahrgang auf. Die ununterbrochene Folge von vier Kantaten auf Texte eines Dichters ist bei Bach ausgesprochen auffällig³⁹ und soll zu folgender Vermutung Anlaß geben: Es wäre sehr unwahrscheinlich, wenn das Textheft zufällig die einzigen vier Dichtungen Schmolcks enthielte, die Bach 1735 musikalisch zur Aufführung brachte. Weit plausibler erscheint die Annahme, daß wir mit dem Heft auf einen größeren Zyklus gestoßen sind, womöglich einen geschlossenen Jahrgang auf Texte Schmolcks. Diese Annahme würde auch die fortlaufende Seitenzählung erklären.

3. Versuch einer Rekonstruktion der Kantatentexthefte der zweiten Jahreshälfte 1735

Gehen wir davon aus, daß Bach parallel zu seinen Aufführungen einen vollständigen Textjahrgang als Buch drucken lassen wollte, das dem Leser auch später noch zur Erbauung dienen konnte – und das also wohl auch einen „idealen Jahrgang“ umfaßte –, so ist folgende Rekonstruktion möglich: Jedes der drei vorangegangenen Hefte wird aufgrund der vorgegebenen Seitenzahl und der einheitlichen Länge der Kantatentexte vier (oder maximal fünf) Kantaten enthalten haben. Zu berücksichtigen sind die zwölf vorangegangenen Sonntage nach Trinitatis sowie der Johannistag und das Fest Mariae Heimsuchung, also insgesamt 14 Dichtungen. Setzen wir eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Textmengen voraus, können wir mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit sogar angeben, welche konkreten Texte die einzelnen

³⁹ Unter den Kantaten Bachs auf Texte bereits bekannter Dichter gibt es eine Parallele nur für den Zyklus von Texten Christiane Mariane von Zieglers, die Bach im Anschluß an seinen Choralkantatenjahrgang vertonte. Dieser Zyklus umfaßt immerhin neun Kantaten und findet mit dem Sonntag Trinitatis, den Bach stets als Schlußpunkt seiner Jahrgänge ansah – wie wir auch im vorigen Abschnitt festgestellt haben – sein Ende. Zu denken ist aber auch an den lückenhaften Zyklus von mindestens 25 Kantaten über Texte eines erstmals 1704 gedruckten Meininger Jahrgangs, die Bach teilweise (7 Kantaten) selbst vertont, größtenteils aber in Kompositionen seines Veters Johann Ludwig Bach (18 Kantaten) im Jahr 1726 aufgeführt hat. Vgl. W. Blankenburg, *Eine neue Textquelle zu sieben Kantaten Johann Sebastian Bachs und achtzehn Kantaten Johann Ludwig Bachs*, BJ 1977, S. 7–25, sowie H.-J. Schulze, *Johann Sebastian Bachs dritter Leipziger Kantatenjahrgang und die Meininger „Sonntags- und Fest-Andachten“ von 1719*, BJ 2002, S. 193–199.

Hefte enthielten. Da das erste Heft außerdem noch den Titel des Jahrgangs enthalten haben muß, ist folgende Verteilung naheliegend:

- Heft 1 für den 12. bis 26. Juni 1735: Titelblatt und vier Kantaten (1. und 2. Sonntag nach Trinitatis, Johannisfest und 3. Sonntag nach Trinitatis).
- Heft 2 für den 2. Juli bis 24. Juli: fünf Kantaten (Mariae Heimsuchung und 4.–7. Sonntag nach Trinitatis).
- Heft 3 für den 31. Juli bis 28. August: fünf Kantaten (8.–12. Sonntag nach Trinitatis).⁴⁰

Analog läßt sich ableiten, welche Kantatentexte die folgenden Hefte vermutlich enthielten: Heft 5 muß mit der Kantate für das Michaelisfest, also den 29. September 1735, begonnen haben; es schlossen sich die Stücke für den 17.–19. Sonntag nach Trinitatis an, also wiederum vier Kantaten für den Zeitraum vom 29. September bis zum 16. Oktober. Setzen wir für die nächsten Hefte nochmals vier (bis fünf) Kantaten an, so erreichen wir mit zwei weiteren Heften das Ende des üblichen Kirchenjahres: 20. und 21. Sonntag nach Trinitatis, Reformationstag und 22. Sonntag nach Trinitatis in Heft 6 sowie 23.–26. (beziehungsweise 27.) Sonntag nach Trinitatis.⁴¹ Unserer Annahme folgend, daß ein Sammelband geplant war, der später zur Erbauung dienen sollte, ist denkbar, daß ein Heft mit den Kantaten für alle vier Adventssonntage (von denen in Leipzig nur die Kantate am 1. Advent musiziert wurde) und eines für die drei Weihnachtsfeiertage und den Sonntag nach Weihnachten folgte.

Mag dem Leser die Verteilung der Kantatentexte der zweiten Jahreshälfte 1735 auf neun Texthefte zu spekulativ erscheinen, so sei hier mit der Unterstellung geschlossen, daß Bach als Verantwortlicher für den Druck der Texthefte sich ähnliche Gedanken gemacht haben muß, um seine Hefte ökonomisch sinnvoll und gleichzeitig liturgisch angemessen drucken zu lassen.

Daß meine Diskussion an dieser Stelle so ausführlich geraten ist, ist der Absicht geschuldet, das Aufspüren weiterer Texthefte des Jahrgangs zu erleichtern, die (da ohne Titel) womöglich unerkannt in anderen Bibliotheken schlummern. Zu erwarten wären – sofern Bach einen vollständigen Jahrgang aufgeführt hat – folgende Textincipits der jeweils ersten Kantate:

- Heft 1, S. 1–16: Am I. Sonntag nach Trinitatis.
ARIA. Welt behalte deine Schätze

⁴⁰ Wenn wir hingegen bei jedem Kantatenheft mit einer feststehenden Zahl von vier Kantaten rechnen würden, so müßte der Jahrgang mit der Kantate zum Johannisfest begonnen haben, was wenig wahrscheinlich ist.

⁴¹ Etliche ideale Jahrgänge verzichten auf die sehr selten auftretenden Sonntage im Kirchenjahr (6. Sonntag nach Epiphania und 27. Sonntag nach Trinitatis).

- Heft 2, S. 17–32: Am Fest der Heimsuchung Mariae.
ARIA. Mein Heil, mein Teil
- Heft 3, S. 33–48: Am VII. Sonntag nach Trinitatis.
ARIA. Wem soll ich mich vertrauen
- **Heft 4, S. 49–64: Am XIII. Sonntag nach Trinitatis. In der Kirche zu St. Nicolai.**
ARIA. O wie seelig
- Heft 5, S. 65–80: Am Feste Michaelis. In der Kirche zu St. Nicolai.
ARIA. Michael, wer ist wie Gott?
- Heft 6, S. 81–96: Am XX. Sonntag nach Trinitatis.
ARIA. Die Hochzeit ist bereit
- Heft 7, S. 97–112: Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis.
ARIA. Beschließet einen Rath
- Heft 8, S. 113–128: Am 1. Advent.
ARIA. Sei du mein Anfang und mein Ende
- Heft 9, S. 129–134: Am 1. Heiligen Weihnachtsfeiertage.
ARIA. Kommt, ihr Hirten, stecket Myrten

Es ist denkbar, daß Bach die Kantatentexte in eigener Vertonung zur Auf-
führung brachte. Dann hätten wir hier einen Hinweis auf einen der beiden
verschollenen Kantatenjahrgänge Bachs vor uns.⁴² Jedoch ist es aus weiter
unten zu erläuternden Gründen wahrscheinlicher, daß Bach Kompositionen

⁴² Es hätte sich dann aber keine Spur dieser Kantaten oder dieses Jahrgangs erhalten.
Die Annahme würde neues Licht auf die Mitteilung Forkels werfen, derzufolge die
Jahrgänge Bachs unter seine älteren Söhne verteilt wurden. „und zwar so, daß Wilh.
Friedemann das meiste davon bekam, weil er in seiner damaligen Stelle zu Halle
den meisten Gebrauch davon machen konnte.“ Siehe J. N. Forkel, *Ueber Johann
Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802, S. 116. W. F. Bach
hätte für seine Tätigkeit in Halle in den 1750er Jahren nicht nur die meisten, sondern
vor allem auch die modernsten und neuesten väterlichen Jahrgänge bekommen müs-
sen, also jedenfalls eher einen Jahrgang von 1735/36 als einen zwölf Jahre älteren
von 1723/24, mit dem sich Carl Philipp Emanuel hat „begnügen“ müssen. Leider ist
das Erbteil Wilhelm Friedemanns zu großen Teilen verloren gegangen. Womöglich
liegt hier auch die Hauptursache dafür, warum uns so wenig Kirchenmusik Bachs
nach 1730 überliefert ist; sie wäre dann größtenteils in den Besitz W. F. Bachs
gelangt. Bachs Äußerung vom 15. August 1736 im Zusammenhang mit dem „Prä-
fektenstreit“, daß die „*musicalischen* Kirchen Stücke ... meistens von meiner
composition sind“ (Dok I, Nr. 34) könnte ebenfalls darauf deuten, daß Bach die
Schmolckschen Texte selbst vertont hat. Jedoch verfaßte er diesen Brief erst etliche
Wochen nach Abschluß des postulierten Jahrgangs und etwa ein Jahr nach der
Aufführung der vier im Text bezeugten Kantaten Schmolcks. Da Bach hier die
Unfähigkeit eines ihm vor kurzem aufgezwungenen Chorleiters moniert, kann er
auch nur die aktuell aufgeführten und anstehenden Kantaten in der Mitte der Trini-

eines Kollegen zur Aufführung brachte.⁴³ Welche Komponisten kommen in Frage? Schmolcks „Saitenspiel“-Jahrgang ist mehrfach in Musik gesetzt worden. Nachweislich hat ihn, wohl als erster, Gottfried Heinrich Stölzel in Gotha vollständig vertont und zur Aufführung gebracht. Diesen Jahrgang hat er an Johann Friedrich Fasch weitergegeben, der ihn im Kirchenjahr 1724/25 in Zerbst zu Gehör brachte.⁴⁴ Erhalten sind aus diesem Jahrgang mindestens zehn Kantaten.⁴⁵ Daß Johann Friedrich Fasch das „Saitenspiel“ selbst einige Jahre später nochmals vertont hat, ist möglich, wird gelegentlich aber auch angezweifelt.⁴⁶ Eine Kantate, „Gottes und Marien Kind“ zu

tatiszeit 1736 im Blick gehabt beziehungsweise sich auf seine Tätigkeit insgesamt bezogen haben.

⁴³ Analoge Vermutungen stellte schon Wolf Hohohm bezüglich des Leipziger Textthefts von 1725 an. Er hält die Aufführung von Telemann-Kantaten durch Bach für möglich. Siehe W. Hohohm, *Neue „Texte zur Leipziger Kirchen-Music“*, BJ 1973, S. 5–32. Vgl. auch A. Glöckner, *Bemerkungen zu den Leipziger Kantatenaufführungen vom 3. bis 6. Sonntag nach Trinitatis 1724*, BJ 1992, S. 73–76, und M. Maul, *Überlegungen zu einer Magnificat-Paraphrase und dem Leiter der Leipziger Kantatenaufführungen im Sommer 1725*, BJ 2006, S. 109–125.

⁴⁴ Noch nicht abschließend geklärt ist das Verhältnis der Aufführungen in Gotha und Zerbst. Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß Stölzel den Jahrgang aufgrund eines Auftrags direkt für Zerbst fertiggestellt hat. Im Zerbster Gesangbuch von 1730 fehlen nämlich etliche Choralstrophen des Zerbster Druckes, beispielsweise bezogen auf das hier diskutierte Heft zwei, in der Ausgabe Zerbst 1707 sogar drei der acht Strophen. Stölzel hätte im Falle eines Zerbster Auftrages sicherlich dort gebräuchliche Strophen verwenden müssen. Zudem war er in Gotha durchaus ausgelastet, und es ist fraglich, ob er eine derartig umfangreiche Bestellung neben seinen üblichen Verpflichtungen überhaupt angenommen hätte. Schließlich wäre der Auftrag zur Vertonung der Kantaten doch wohl zunächst an den erst zwei Jahre zuvor in Zerbst eingestellten Hofkapellmeister Fasch gegangen. Wahrscheinlich hat Stölzel seinen Jahrgang also für Gotha komponiert und später (oder gleichzeitig) gegen Bezahlung nach Zerbst weitergereicht, wo man – ähnlich wie Bach 1735 in Leipzig – auf ein Austauschen der für Gotha typischen, in Zerbst aber ungebräuchlichen Choralstrophen verzichtete.

⁴⁵ Acht Kantaten (C 21–24, 27, 30–32) befinden sich (wieder) in Hamburg (D-Hs, ND. VI. 965), zwei zusammengehörige Kantatenhälften (A 42 und 46) liegen in Sondershausen (D-SHm, Mus. A 15:54), eine Kantate (A 438) befindet sich in der Musikbibliothek der Stadt Leipzig (D-LEm, III. 2. 177). Zwei weitere Kantaten könnte der Nägeli-Nachlaß in Zürich enthalten. Die Numerierung der Kantaten Stölzels folgt dem Werkverzeichnis bei F. Hennenberg, *Das Kantatenschaffen von Gottfried Heinrich Stölzel*, Leipzig 1976, S. 160. Leider ist keine der erhaltenen Kantaten Stölzels für den 13. bis 16. Sonntag nach Trinitatis bestimmt. Bert Siegmund sei für seine freundlichen Auskünfte gedankt.

⁴⁶ G. Gille, *Johann Friedrich Fasch (1688–1758). Kirchenkantaten in Jahrgängen. Ein Katalog der gedruckten Texte*, Teil 1: *Jahrgänge 1721/22 bis 1732/33*, Michaelstein 1989, S. 6f.

Mariae Verkündigung (FWV D:G3), ist jedenfalls unter Faschs Namen überliefert.⁴⁷

Im Werkverzeichnis Georg Philipp Telemanns finden sich drei Kantaten auf Texte dieses Jahrgangs.⁴⁸ Von Johann Balthasar Christian Freislich sind gleichfalls drei Kantaten auf Schmolcks Oster- und Pfingsttexte erhalten.⁴⁹ Von Johann Theodor Roemhildt liegt eine vollständige Kantate des „Saitenspiels“ vor; drei weitere seiner Kantaten enthalten einzelne Sätze und Verse aus diesem Jahrgang.⁵⁰ Vollständig wurde der Jahrgang nach gegenwärtigem Forschungsstand nur von Stölzel vertont.

4. Bachs Aufführung von Stölzels Jahrgang „Das Saiten-Spiel des Herzens“ in Leipzig

Bach hatte seine Kantatenaufführungen des Jahres 1734/35 mit dem Weihnachts-Oratorium und dem Himmelfahrtsoratorium gekrönt und wie üblich

⁴⁷ Das Werk ist in einer Abschrift des Bach-Schülers Johann Ludwig Dietel erhalten (D-LEm, III. 2. 57.) und erklang vermutlich am 25. März 1732 in der Leipziger Neukirche unter der Leitung von Carl Gotthelf Gerlach. Siehe A. Glöckner, *Neuerkenntnisse zu Johann Sebastian Bachs Aufführungskalender zwischen 1729 und 1735*, BJ 1981, S. 43–75, speziell S. 67; und ders., *Die Musikpflege an der Leipziger Neukirche zur Zeit Johann Sebastian Bachs*, Leipzig 1990 (BzBF 8), S. 108. Auf den Ergebnissen Glöckners beruhen auch die Angaben bei R. Pfeiffer, *Verzeichnis der Werke von Johann Friedrich Fasch (FWV). Zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages. Kleine Ausgabe*, Magdeburg 1988, S. 35–36. Die aktuelle Werkübersicht von Stephan Blaut in MGG³, Personenteil, Bd. 6, Sp. 769, enthält diese Kantate in der Rubrik „zweifelhafte und unechte Werke“, vermutlich basierend auf den Überlegungen bei Gille (wie Fußnote 46), S. 6.

⁴⁸ TVWV 1:478, 1136 und 1282. Laut freundlicher Auskunft von Ute Poetzsch-Seban handelt es sich allerdings zumindest bei der Osterkantate TVWV 1: 478 um eine Fehlzuweisung. Die Kantaten TVWV 1:1136 und 1282 weisen eine gemeinsame Struktur auf: Schmolcks Text ist jeweils um drei (!) Choralstrophen erweitert.

⁴⁹ FreisWV A 76, 79 und 83; siehe K. Neschke, *Johann Balthasar Christian Freislich (1687–1764)*, Oschersleben 2000, S. 91, 217–218, 221–222 und 228–229. Die Texte stammen entgegen den Angaben bei Neschke aus dem „Saitenspiel“-Jahrgang und nicht aus dem „Namenbuch“-Jahrgang Schmolcks.

⁵⁰ Eine vollständige Dichtung Schmolcks findet sich in RoemV 38 zum 8. (sic!) Sonntag nach Trinitatis. Dieses Werk ist nachweislich ein Einzelstück, das Roemhildt während des Aufenthalts seines Landesherrn Herzog Heinrich von Sachsen-Merseburg in der Lausitz am 27. 7. 1732 komponiert und am 3. 8. 1732 in Spremberg aufgeführt hat. Für die übrigen erhaltenen Kantaten des Jahres 1732 griff Roemhildt auf Texte anderer Dichter zurück. Rezitativteile aus Schmolcks „Saitenspiel“-Jahrgang enthalten RoemV 174/2, 176/2 und 105/3. Ein Teil meiner Forschungsergebnisse zu Roemhildts Textdichtern ist bereits unter „www.mielorth.de“ veröffentlicht.

zu Trinitatis abgeschlossen. Mit dem 1. Sonntag nach Trinitatis 1735 schlug er, wie wir aufgrund der Seitenzählung des Kantatenheftes folgern konnten, musikalisch gleichsam wiederum ein neues Kapitel auf. Zwischen dem 1. Sonntag nach Trinitatis 1735 und Trinitatis 1736 scheint Bach die Kompositionen Stölzels auf Schmolcks „Saiten-Spiel des Hertzens“ zur Aufführung gebracht zu haben.

Für Bach war dies, wie hier noch einmal betont sei, durchaus etwas Neues: Auf die Aufführung ganzer Jahrgänge aus der Feder seiner Zeitgenossen gab es bisher keinen Hinweis, und seine drei erhaltenen eigenen Kantatenjahrgänge sind textlich uneinheitlich.⁵¹ Diese Freiheit, ja fast Ignoranz gegenüber den poetischen Konzeptionen der Textdichter, die ihre Jahrgänge in der Regel als poetisches Gesamtkunstwerk konzipierten, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eher eine Ausnahme. Telemann etwa scheint seit Antritt seiner ersten Stelle, die regelmäßige Kantatenproduktion von ihm verlangte, nur textlich und poetisch einheitliche Jahrgänge komponiert zu haben, ja er gab sie teilweise sogar selbst in Auftrag.⁵² Ähnliches finden wir bei Johann Philipp Krieger, Philipp Heinrich Erlebach, Johann Friedrich Fasch, Gottfried Heinrich Stölzel und Christoph Graupner, deren geschlossene Jahrgänge auf Texte bestimmter Dichter entweder dokumentarisch bezeugt oder sogar musikalisch erhalten sind. Von anderen Komponisten sind nur so wenige Kantaten erhalten, daß wir uns kaum mehr ein Bild davon machen können, ob sie regelmäßig vollständige Jahrgänge einzelner Dichter als Vorlage für ihre Figurenstücke auswählten oder nur einzelne Texte komponierten und nachträglich zu Jahrgängen zusammenstellten. Dies könnte außer bei Bach auch bei Freislich⁵³

⁵¹ Abgesehen vielleicht von seinem Choralkantatenjahrgang 1724/25, der größtenteils auf einen Textdichter zurückgehen könnte, allerdings unvollständig blieb. Einzig der postulierte Picander-Jahrgang war, wenn es ihn tatsächlich gegeben hat, textlich einheitlich. Aber nur zehn Kantaten aus diesem Jahrgang sind in Vertonungen Bachs nachweisbar beziehungsweise erhalten; siehe C. Wolff, *Johann Sebastian Bach*, aktualisierte Neuauflage, Frankfurt 2005, S. 306–307. Hingewiesen sei an dieser Stelle darauf, daß auch Roemhildt mindestens einen Text aus dem Picander-Jahrgang „Cantaten auf die Sonn- und Fest- | Tage durch das gantze Jahr, Leipzig | 1729“ – das Vorwort ist datiert 1728 – vertont hat. Roemhildts erhaltene Kantate ist diejenige zu Epiphania (RoemV 154, „Diß ist der Tag, den der Herr gemacht hat“). Picander lieferte mit dem Abdruck des Jahrgangs im dritten Teil seiner *Ernst-Schertzhafften und Satyrischen Gedichte*, Leipzig 1732, S. 79 ff., einen der frühesten Belege für den Bedeutungswandel des Begriffes „Cantate“ (vgl. Fußnote 36) hin zum modernen Begriff „Kantate“, da er in seine Dichtungen auch Bibelverse und Choralstrophen verwoben hat.

⁵² Poetzsch-Seban (wie Fußnote 35), S. 42.

⁵³ Neschke (wie Fußnote 49), S. 89. Jedoch ist es meines Erachtens auch möglich, daß die Zusammenstellung von Freislichs Jahrgang später von anderer Hand erfolgte.

und teilweise bei Roemhildt⁵⁴ der Fall gewesen sein. Doch warum sollte Bach bei seinen Kantatenaufführungen – wie die meisten seiner Kollegen – in späteren Jahren nicht auch auf poetisch einheitliche Dichtungen geachtet haben?⁵⁵ Die Reste des mutmaßlichen Picander-Jahrgangs deuten jedenfalls in diese Richtung.

Folgende Argumente sprechen dafür, daß Bach im Kirchenjahr 1735/36 den vollständigen Jahrgang Stölzels zur Aufführung brachte:

1. Der Saitenspiel-Jahrgang Stölzels erklang, wie erwähnt und seit langem bekannt, auch an anderer Stelle auswärts, nämlich unter Faschs Leitung in Zerbst. Mithin wäre eine Aufführung des Jahrgangs auch durch Bach in Leipzig plausibel.
2. Bach unterhielt jahrelang Beziehungen nach Gotha und zu Stölzel.⁵⁶ Im Hause Bach wurde Stölzels Musik nachweislich geschätzt.⁵⁷ Parallel wäre auch denkbar, daß der Jahrgang ohne direkten persönlichen Kontakt zwischen Bach und Stölzel über Fasch nach Leipzig gelangte.
3. Schmolcks Texte im Saitenspiel-Jahrgang bestehen, wie dargestellt, jeweils aus fünf madrigalischen Sätzen. Stölzel benötigte aber für seine gottesdienstlichen Verpflichtungen statt einer langen zwei kürzere Kantaten. Deshalb hat er die Texte für seine Gothaer Verhältnisse bearbeitet: Er fügte jeweils zwei in Gotha gebräuchliche Choralstrophen in Schmolcks Texte ein und gewann so für jeden Sonn- und Feiertag zweiteilige Kantaten mit jeweils sieben Sätzen. Das originale Textbuch für Stölzels Gothaer Aufführung ist verschollen, aber der Textdruck, den Fasch für seine Aufführung von Stölzels Kantaten im Kirchenjahr 1724/25 herstellen ließ, ist erhalten.⁵⁸

⁵⁴ Roemhildts einziger fast vollständig erhaltener Jahrgang von 1735/36 verwendet Texte verschiedener Dichter wie Erdmann Neumeister, Salomon Franck, Benjamin Schmolck, Johann Jacob Rambach und Tobias Heinrich Schubart. Außerdem wurden erhebliche Eingriffe in die Kantatentexte vorgenommen. Verf. bereitet gegenwärtig eine eingehende Studie zu Roemhildt und seinen Textdichtern vor.

⁵⁵ Ein Textjahrgang des lutherisch-orthodoxen Pfarrers Benjamin Schmolck bot Bach auch keine Veranlassung, selbst zensierend in die Texte einzugreifen. Bach ist wegen der ihm auferlegten Verantwortung 1723 ausdrücklich einer theologischen Prüfung unterzogen worden (freundlicher Hinweis von Martin Petzoldt).

⁵⁶ C. Ahrens, *Neue Quellen zu J. S. Bachs Beziehungen nach Gotha*, BJ 2007, S. 45–60.

⁵⁷ Vgl. Stölzels Aria „Bist du bei mir“, die im Notenbüchlein Anna Magdalena Bachs überliefert ist und früher als Komposition J. S. Bachs galt (BWV 508), und die Suite in g-Moll im Notenbuch für Wilhelm Friedemann Bach. Wolff (wie Fußnote 51), S. 358, gibt einen Überblick über Bachs musikalische Bibliothek, zu der auch Werke von Stölzel gehörten.

⁵⁸ Exemplar in der Francisceumsbibliothek Zerbst (Signatur: A 549). Daß es sich bei der Aufführung 1724/25 in Zerbst um Stölzels Kompositionen handelte, beweist das

Der Zerbster Druck dokumentiert also die Texte von Stölzels Kantaten, auch die – leider nicht musikalisch erhaltenen – für den 13.–16. Sonntag nach Trinitatis. Sie decken sich vollständig mit dem Inhalt des hier vorgestellten Leipziger Textheftes, das heißt die im Leipziger Heft abgedruckten Kantatentexte sind eindeutig als die Texte der Kantaten Stölzels identifizierbar.

Alle acht Choralstrophen, die Stölzel für Gotha auswählte, sind auch in Leipzig erklingen. Bach hat also nicht direkt auf Schmolcks Druckjahrgang zurückgegriffen, sondern auf Vorlagen, die bereits die von Stölzel hinzugefügten Choräle enthielten. Es ist ausgeschlossen, daß Bach zufällig dieselben acht Liedstrophen an denselben Stellen eingefügt haben könnte. Bezeichnenderweise finden sich hierunter auch Choräle, die in dem für Leipzig maßgeblichen Dresdner Gesangbuch nicht verzeichnet sind. Hätte Bach die Kantaten selbst vertont, hätte er gewiß in Leipzig gebräuchliche Choralstrophen ausgewählt.⁵⁹

Wir können davon ausgehen, daß Bach zur Vorbereitung seiner Leipziger Texthefte weder der Zerbster Druck noch eine andere gedruckte Vorlage zur Verfügung stand, sondern daß vielmehr die Texte direkt aus den handschriftlichen Partituren oder Stimmen der Kantaten Stölzels entnommen wurden. Einige Lesartenvarianten gegenüber dem Zerbster Druck lassen sich jedenfalls nur erklären, wenn man eine handschriftliche Vorlage annimmt. Besonders auffällig sind zum Beispiel die abweichenden Interpunktionszeichen.⁶⁰ Hinzu kommt ein theologisch sinnentstellender Lesefehler im Eingangssatz der Kantate zum 16. Sonntag nach Trinitatis – „Mein JEsu, deine Vater-Hand“⁶¹

Inventar der „Zerbster Concert-Stube“ von 1743 (Faksimile-Ausgabe Michaelstein 1983), S. 128. Es verzeichnet in der Aufstellung der vorhandenen Kantatenjahrgänge als Nr. 7 „Das Sayten Spiel des Herzens am Tage des Herrn 1724 bis 1725. ein doppelter [Jahrgang] von Stoeltzeln.“

⁵⁹ Bach hatte sich Ende der 1720er Jahre im Konflikt mit Gottlieb Gaudlitz um gottesdienstliche Choräle vehement für die Beschränkung auf Lieder des Dresdner Gesangbuches ausgesprochen und ist darin durch eine Anweisung des Leipziger Stadtrates vom Februar 1730 bestätigt worden, daß „neue bißhero nicht üblich gewesene Lieder“ im Gottesdienst nicht gesungen werden sollten. Vgl. Wolff (wie Fußnote 51), S. 279f.; die Texte der entsprechenden Dokumente sind in Dok I (Nr. 19) und Dok II (Nr. 246) wiedergegeben. Im Rahmen einer Kantate ist die Einbeziehung neuer und fremder Choralstrophen offenbar geduldet worden. Es ist aber kaum denkbar, daß Bach, wenn er für die Auswahl der Strophen verantwortlich gezeichnet hätte, von sich aus Choralstrophen außerhalb des Dresdner Gesangbuches gewählt hätte.

⁶⁰ Fehlende oder an anderer Stelle gesetzte Fragezeichen, Kommata statt Punkten oder Semikolons und so weiter. In Musikhandschriften der Zeit sind Interpunktionszeichen oft unpräzise notiert und variieren häufig von Quelle zu Quelle.

⁶¹ Jesus Christus väterliche Eigenschaften zu apropriieren ist theologisch gesehen problematisch. Die „Wunder-Hand“ hingegen ist durch das Evangelium zum

(im Leipziger Heft) statt „Mein Jesu, deine Wunder-Hand“ (im Zerbster Druck) – und der Befund eines im Leipziger Druck derselben Kantate auftauchenden abweichenden Reimparters für das Wort „Brauch“.⁶² Auch die Verkürzung eines Verses in der Eingangsarie der Kantate zum 15. Sonntag nach Trinitatis – „Sorgen sind die Steine“ statt „Sorgen, Sorgen, sind die Steine“⁶³ (im Zerbster Druck) – läßt sich am einfachsten durch die Annahme erklären, daß Bach den Text der musikalischen Quelle entnommen hatte, wo das Wort „Sorgen“ offenbar mehrmals hintereinander erklang.⁶⁴ Sicher beruht schließlich die Variante „O! Neune, Gar viel tausend sind“ in der Kantate zum 14. Sonntag nach Trinitatis gegenüber dem Original „Nicht neune, gar viel tausend sind“ auf einer mißverstandenen handschriftlichen Abkürzung für das Wort „nicht“.⁶⁵

Die Entdeckung des kleinen, sechzehneitigen Textheftchens ermöglicht einen bemerkenswerten neuen Blick auf Bachs Kantatenaufführungen des Jahres 1735/36. Es konnte plausibel gemacht werden, daß Bach die Werke seines Zeitgenossen Gottfried Heinrich Stölzel offenbar so hoch schätzte, daß er einen vollständigen Jahrgang von dessen Kantaten in Leipzig zur Aufführung brachte. Parallel dazu erstellte Bach aus Stölzels Handschriften einen begleitenden Jahrgang der zugehörigen Dichtungen, die er in einzelnen Heften mit jeweils etwa vier Kantatentexten drucken ließ, damit der Gottesdienstbesucher den Kantatenaufführungen besser folgen konnte. Der Leser sollte die Kantatenheftchen sammeln und zur späteren Benutzung als Erbauungsbuch binden lassen.

Dieser Fund lenkt nicht zuletzt den Blick auch auf das musikgeschichtliche Umfeld des Thomaskantors – und zwar auf Zeitgenossen wie Stölzel,⁶⁶ Fasch, Graupner, Freislich und Roemhildt, die allzu lange als angebliche „Kleinmeister“ verspottet und von der Bach-Forschung weitgehend ignoriert wurden.

16. Sonntag nach Trinitatis motiviert. Bei einer geschriebenen Vorlage wäre ein derartiger Lesefehler eher verständlich als bei einer gedruckten.

⁶² Bei Schmolck beziehungsweise im Zerbster Druck reimt sich „auch“ auf „Brauch“, im Leipziger Druck durch abweichende Zäsuren in zwei Versen „Rauch“ auf „Brauch“.

⁶³ Das Metrum der Arie bei Schmolck ist vierhebig.

⁶⁴ Die weiteren Lesartenvarianten bringen inhaltlich nur unbedeutende Änderungen.

⁶⁵ In zeitgenössischen Partituren wird „nicht“ oft abgekürzt als „ñ“ geschrieben. Im selben Rezitativ begegnet ein weiterer Lesefehler „Was dein Hertz wünschet und bezahlt“ statt „... wünschet und begehrt“. Auch hier ist eine handschriftliche Vorlage als Auslöser des Fehlers wahrscheinlich.

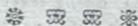
⁶⁶ Insbesondere natürlich auf die mindestens zehn erhaltenen Kantaten von Stölzels Vertonung des „Saitenspiels“; vgl. Fußnote 45.

Abbildungen 1–2: Textdruck Weihnachts-Oratorium, S. 1 und 3. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle (Saale), in: 76 L 1034 (1734–1735)

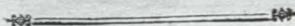
Abbildungen 3–11: Kantatentextdruck Leipzig 1735, Bl. 1–8 (= S. 49–64). Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle (Saale), in: 76 L 1034 (1734–1735)

Ach ja so ist's! Du zeigst Dich wie Du
 heisset,
 Und heisset was Du bist,
 Drum will ich Dir ein Freuden Opfer
 bringen
 Und deinem Nahmen singen,
 Mein Hort, daß er so tröulich ist.
 Aria,
 Ich leb' und sterb' in deinem Nah-
 men,
 So leb' ich höchst beglückt, so
 sterb' ich wunder schön.
 Er wird mein Heyl vor allen
 Stürmen,
 Mich als ein festes Schloß be-
 schirmen:
 Drum will ich seinen Schutz
 auch ewiglich erhöh'n.

D. C.



ORATORIUM,
 Welches
 Die heilige Weyhnacht
 über
 In beyden
 Haupt Kirchen
 zu Leipzig
 musiciret wurde.



ANNO 1734.

Abbildung 1



Am 1sten Heil. Weyhnacht-
 Fevertage,
 Frühe zu St. Nicolai und Nachmit-
 tage zu St. Thomæ.

Tutti.

Jauchzet! frohlocket! auf! preiset
 die Tage,
 Rühmet, was heute der Höchste ge-
 than,
 Lasset das Zagen verbannet die Klage,
 Stimmet voll Jauchzen und Fro-
 lichkeit an:
 Dienet dem Höchsten mit herrlichen
 Ehören
 Laßt uns den Nahmen des Höchsten
 verhören.

Da Capo.
 Evans

2

Abbildung 2

Nächster? Da antwortete **JESUS**, und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlügen ihn, und giengen davon, und lieffen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strassen hinab zog, und da er ihn sahe, gieng er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Städte, und sahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihñ sein. Gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein. Des andern Tages reisete er, und zog zweien Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr weilt darthun, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher düncket dich, der unter diesen Dreyen der Nächste sey gewesen, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da sprach **JESUS** zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.



(33) o (34) 49

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis.

In der Kirche zu St. Nicolai.

A R I A.

Sie wie selig sind die Blicke,
Die nach dir, mein **JESU**,
gehn.
Groß ist aller Herzen Glück,
Die in deiner Liebe stehn.
Sich, daß ich dir bendes schenke,
Hertz und Auge zu dir sende.

Recit.

Viel tausend wolten gerne sehen
Den, der der Augen Trost, des Hertzens
Wonne heist;
Es konte nicht gelischen,
Sie sahen nur im Geist,
Und dennoch freueten sie sich.
Ich kan, mein **JESU**, dich
Auch nur im Glauben schauen,
Im Spiegel, durch ein blosses Wort;
Doch

Abbildung 3

Doch kan ich Felsen auf dich bauen,
Bis Zeit und Ort
Mich einmahl dahin wird versehen,
Wo sich mein Angesicht
Wird ewiglich in deinem Glanz ergößen.
Indessen bist du doch mein Licht:
Laß mich stets in deiner Liebe leben,
Weil dessen Leuchte brennt,
Der dich im Glauben recht erkennt,
Und dir das ganze Herz stets muß zum
Opffer geben

A R I A.

Mein **GOTT**, du forderst Aug und
Hertz,
Der Mensch giebt sie der Welt viel
lieber,
Er siehet seines Nächsten Schmerz
Und gehet ohne Trost vorüber.
Laß meine Pflicht mich besser weisen,
Sonst wirst du mich nicht selig
preisen.

Choral.

Wilt du nun sein gut Christe seyn,
so

so mußt du erstlich glauben, setz dein
Vertrau'n darauf, fest baun Hoffnung
und Lieb im Glauben, allein durch
Christ, zu jeder Zeit dein Nächsten lieb
darneben, das Gwissen frey, rein Hertz
darbey, das kein Creatur kan geben.

Nach der Predigt.

Recit.

Wo **GOTTES** und des Nächsten Liebe
Einander nicht die Hände beut,
Da ist man noch vom wahren Christen-
thume weit.
Man muß nach diesem Triebe
Nicht hinter, sondern vor sich gehn,
Und stets in reiner Gluth
Und heilgen Liebes-Flammen stehn.
Ein jeder Mensch ist ja mein Fleisch und
Blut,
Drum muß ich keinen nicht verachten;
Und seh ich einen schmachten,
So muß ich ihm mit Rath und That be-
gegnen;
Auch meinen Feind, wenn er mir fluchet,
segnen.

D 2

A R I A.

Abbildung 4

<p style="text-align: center;">52 $\text{B} \text{) } \circ (\text{E}$</p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Jesu, lasse deine Liebe Meines Glaubens Leben seyn; Und schleuß auch in solchem Triebe Meines Nächsten Wohlfahrt ein: So bleibt mir bey solchen lieben Auch das beste Theil verschrieben.</p> <p style="text-align: center;">Choral.</p> <p>Gib mir nach deine Barmherzigkeit, den wahren Christen - Glauben, auf daß ich deine Güte mög' in- niglich anschauen; für allen Dingen lieben dich, und meinen Nächsten gleich als mich; am letzten End dem Hülf mir send, damit behend des Teuffels List sich von mir wend.</p> <p style="text-align: right;">Am</p>	<p style="text-align: center;">$\text{B} \text{) } \circ (\text{E}$ 53</p> <p style="text-align: center;">Am XIV. Sonntag nach Trinitatis.</p> <p style="text-align: center;"><i>In der Kirche zu St. Thomä.</i></p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Schönder Ausfluß meiner Sünden, Der mir Rath und Trost gewährt, Wo werd ich den Argst doch finden, Der mir Rath und Trost gewährt, Ich will nur zu Jesu eilen, Der kan meinen Schaden heilen,</p> <p style="text-align: center;">Recit.</p> <p>Der ist der rechte Meister, Wenn niemand helfen kan; Sein Geist erquicket die müden Geister, Und seine Hand Ist immer ausgestreckt. Ja er begegnet uns auf unsrer Leidens- Bahn, Ihm ist die Noth bekannt, Mehr, als wir selber wissen.</p> <p style="text-align: right;">Die D 3</p>
---	--

Abbildung 5

<p style="text-align: center;">54 $\text{B} \text{) } \circ (\text{E}$</p> <p>Die Wunden sind vor ihm schon aufgedeckt; Er will darcin Sein Gnaden-Oele gießen. Mein Herz Ist auch voll Sünden-Schmerz; Ich ruff und schreye, HERR, zu dir, Erbarm dich mein, Ich steh von ferne hier, Laß mich doch vor dich kommen! Wilt du mein Arzt und Helfer seyn, So wird, was mich verstellte, Und mich von dir zurück hält, Auch durch ein enigis Wort, zurück ge- nommen.</p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Undank ist der Lohn der Welt. Jesu muß es auch erfahren, Weil nur einer niederfällt, Da doch neune reime waren. O! der Mensch denkt selten dran, Wenn ihm Gott gleich wohl ge- than.</p> <p style="text-align: center;">Choral.</p> <p>Solt ich meinem Gott nicht singen, solt</p>	<p style="text-align: center;">$\text{B} \text{) } \circ (\text{E}$ 55</p> <p>solt ich ihm nicht dankbar seyn? Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut ers mit mir meynt. Ist doch nichts als lau- ter lieben, das sein treues Herze regt, das ohn Ende hebt und trägt, die in sei- nem Dienst sich üben; alles Ding wähet seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.</p> <p style="text-align: center;">Nach der Predigt.</p> <p style="text-align: center;">Recit.</p> <p>O! Neune, Gar viel tausend sind, Die Gott den Dank oft schuldig bleiben. Sie schreiben Die Wohlthat in den Sand, Da sie der Wind so leicht verwehen kan. Mein Herze! denke doch daran, Unerschlich Gutes hat Dir Gott erwiesen; Hast du ihm einmahl recht gepriesen? Bezahle dein Gelüb, Und opfre Dank für seine Treue, Daß Gott die Wohlthat auch verneue, Und die noch ferne giebt, Was dein Herz wünschet und bezahlt,</p> <p style="text-align: right;">Ein D 4</p>
---	--

Abbildung 6

<p>56 $\text{B} \text{) } \text{ (} \text{E}$</p> <hr/> <p>Ein Undankbarer ist nicht seiner Gnade werth.</p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Jesus, ich kan nicht erdencken, Wie ich dir gnug danken kan; Ich will dir mich selber schencken, Nimm diß Opfer gnädig an. Undank ist des Satans Brut, Dank erhält das beste Gut.</p> <p style="text-align: center;">Choral.</p> <p>Weil denn weder Ziel noch Ende sich in Gottes Liebe findet, ey so heb ich meine Hände zu dir, Vater, als dein Kind, bitte, wolkst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Nacht zu um- fangen Tag und Nacht, hier in mei- nem ganzen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lob' und preis' in Ewig- keit.</p> <p style="text-align: right;">Am</p>	<p style="text-align: right;">57</p> <p style="text-align: center;">$\text{B} \text{) } \text{ (} \text{E}$</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Am XV. Sonntag nach Trinitatis.</p> <p style="text-align: center;">In der Kirche zu St. Nicolai.</p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Sorgen sind die Steine, So den Geist zur Erde ziehn, Du, mein Jesu, nimmst alleine Alle Sorgen von mir hin. Sorge für mich heut und morgen, Ich will für den Himmel sorgen.</p> <p style="text-align: center;">Recit.</p> <p>Es ist ein elend jämmerliches Ding Um aller Menschen Leben, Von Mutter-Leibe bis ins Grab, Da wir den Leib der Erde wieder geben, Die unser aller Mutter ist. Mit Sorgen mattet man sich ab, Und da man kaum den ersten Odem sieng, War Noth und Kummer schon vorhanden, Bis uns der Tod aus diesen Banden An unferm Ende schliesst,</p> <p style="text-align: center;">D 5 Jedoch</p>
--	--

Abbildung 7

<p>58 $\text{B} \text{) } \text{ (} \text{E}$</p> <hr/> <p>Jedoch, wer wolte sich zu todte grämen? Gott will die Last auf sich Und seine starken Schuldern nehmen, Mein Geist! erhohle dich, Und laß die ungezähmten Sorgen fahren, Gott lebet noch, Er wird dein hartes Kummer-Joch Noch immerdar erträglich machen; Vertrau ihm nur getrost, befehl ihm deine Sachen.</p> <p style="text-align: center;">A R I A.</p> <p>Die Welt benutz ihre Knie Vor ihren Klumpen Gold, Sie fürget swat und frühe, Was ihren Kassen zollt, Der Abgott, dem sie Tempel weihet, Heißt Mammon; o! der Dienstbarkeit.</p> <p style="text-align: center;">Choral.</p> <p>Laß o Herze dein Betrübten, stelle deine Sorgen ein; Warum soll doch dein</p>	<p style="text-align: right;">59</p> <p style="text-align: center;">$\text{E} \text{) } \text{ (} \text{B}$</p> <hr/> <p>dein Belieben nur bey solchen Sachen seyn, so der Mammon und die Welt, dir zu schändten Diensten stellst? Laß den Himmels Vater walten, dieser wird dich schon erhalten.</p> <p style="text-align: center;">Nach der Predigt.</p> <p style="text-align: center;">Recit.</p> <p>Weg mit der Slaveryn, Da man dem Geiße nur zu Hofe ziehet, Und sich allein um Geld und Gut bemühet, Denn man vergisset Gott darbey. Wer kan wohl Gott zugleich Und auch dem Mammon dienen? Wer sich vergnügt ist immer reich; Er lässet Gott im Himmel walten. Siehe er das Gras so schöne grünen, Die Lilien in ihrem Schmucke sehn. Hört er der Vogel Lust-Music, Er denckt, das alles muß mein Gott er halten, Er wird sein Meister-Stück</p> <p style="text-align: right;">Den</p>
--	---

Abbildung 8

60	(S) ○ (S)	61	(S) ○ (S)	62	
Den Menschen nicht vergessen, Was sorg' ich denn vor Kleidung, Tranck und Essen.		Am XVI. Sonntag nach Trinitatis.			
A R I A.		A R I A.			
Ein andrer mag sein Herze fressen, Ich will mit GOTT vergnuzet seyn, Er hat noch nie sein Kind verassen, Drum stell ich meine Sorgen ein. Nach GOTTES Reich will ich erst trachten, Und für mein bestes Theil nur achten.		In der Kirche zu Et Thomä.			
Choral.		A R I A.			
Verleihe, daß ich stets nach deinem Reiche ringe, auf daß dein Segen sich zu mir herunter bringe. Wer nach der Ewigkeit vor allen Dingen tracht, der wird auch wohl mit dem, was zeit- lich ist, bedacht.		Ein Jesu, deine Vater-Hand, Kann tödten und lebendig machen, Wer nur dein Herze recht erkannt, Der wird auch bey den Thranen lachen. Laß deinen Trost mich auch ver- binden, Und Leben in dem Tode finden.			
Am		Recit.			
		So stießen auch in Rain Thranen-Güsse, Da doch der Ort ein Lust-Gesilde heist? Ja wohl ein Bild der Welt, Da alle Lust nur bitter-süß, Da uns ein steter Rauch Die Augen heist, Und mancher Thranen-Regen fällt. Hier wird es immer nasses Wetter sehn, Soll			

Abbildung 9

62	(S) ○ (S)	63	(S) ○ (S)	63	
Soll ich mein Antlitz auch mit Thranen neßen, (Es ist GOTTES alter Brauch, Den Seimigen ein Thranen-Maaf zu füllen) So nehm ich auch vor Willen, Wenn er mir meinen Tranck mit Weinen mischet; Die Welt ist doch ein Thranen-Thal, Ein herbes Trauer-Maß, Ein Hochim, da wir weinen müssen, Ein Mipa, wo man Wasser schöpfen muß, Ein Ort an Babels Fluß, Wo unter Zions Lied gehäufter Jähren fließen.		Choral.			
A R I A.		A R I A.			
Eyrich zum Lachen: Du bist toll. Da sich tausend Straffen zeigen, Muß die eitle Freude Schweigen, Und die Erd ist Jammer-voll.		Die Thoren-Freude dieser Welt, wie süß sie immer lacht, hat schleunig ihr Gesicht verstellt, und den in Leid gebracht, der auf sie baut; Wer aber traut allein auf GOTTES Treu, der sie het schon die Himmels-Cron, und freut sich ohne Neu.			
Da Capo. Cho-		Nach der Predigt.			
		Recit.			
		Sollt ich der Welt mich gleiche stellen? O daß soll ferne von mir seyn. Die Thörichte Läufft lachend zu der Höllen, Und schmeckt vor zeitlichs Wohl ein ewiges Weh. Viel besser hier in Thranen schwimmen, Und dort in Freude seyn: Es wird das kleine Loth doch nicht ver- glimmen, Wenn Jesus Gnaden Schein Nur meine Trauer-Nacht Gleich-			

Abbildung 10

<p>64 RS) o (SK</p> <p>Gleichwie zu Rain dort, zum hellen Tage macht. Sein Wort, mein Thränen-Luch, Und eine Sonne nach dem Wolfen-Bruch.</p> <p>A R I A.</p> <p>Schenk immer Thränen ein, Mein Jesu, laß mich weinen: Du machst aus Weinen Wein, Aus Stürmen, Sonnen-Scheinen. Du wirst auch durch meine Thränen Den Weg zum besten Theile bähnen.</p> <p>Choral.</p> <p>Gottes Kinder saen zwar traurig und mit Thränen; Aber endlich bringt das Jahr, wornach sie sich sehnen. Denn es kömmt die Erndte-Zeit, da sie Garben machen, da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.</p> <p>Am</p>	<p>Verzeichniß, derer Sieder, An dem Bierzehenden Sonntage nach Trinitatis, welche in der Schloß und Dom- Kirche alhier Früh und Mittags gesungen werden. Und benebst dem ordentlichen Evangelio.</p> <p>1735.</p> <p>M E T S E B U R G druckt und verlegt Christian Roderstein, zu finden aufm Dome.</p>
---	---

Abbildung 11